

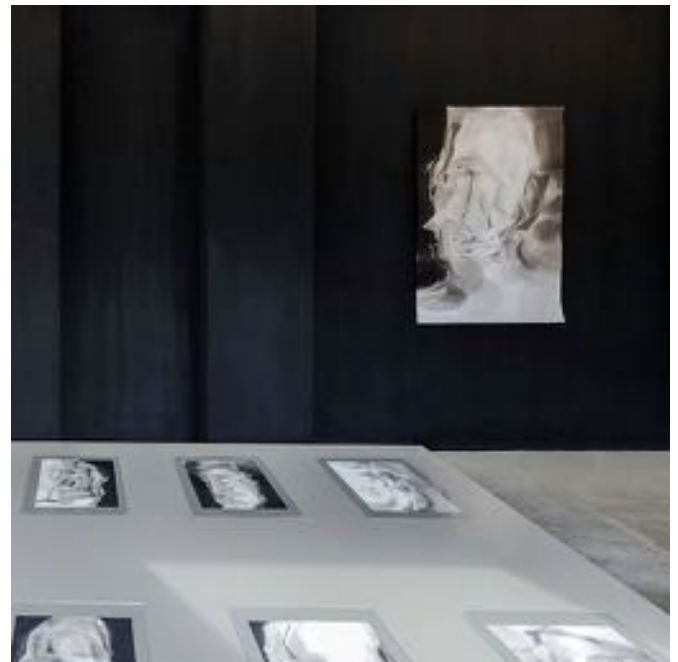
REFLUENCE

Über das Werk von Britta Lumer

Das Werk Britta Lumers ist ein stillschweigender, aber entschlossener Widerstandsakt gegen unser Vertrauen auf die Eindeutigkeit von Bildern.

Ausgehend von einer langjährigen Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie versetzt sie Zeichnungen mit Tusche und Kohle, aber auch mit Bleichmittel und anderen unorthodoxen Reagenzien in Zustände fließender Offenheit. So entstanden zuletzt Serien großformatiger Tuschemalereien, in denen sich das Innere und Äußere der menschlichen Figur zu überlagern scheint. Alternativen zum manifest gewordenen Bild sind dabei nicht nur vorstellbar, sie sind im Werk selbst bereits angelegt. Verlässliche Perspektiven lösen sich dabei schon im Gestaltungsprozess auf. Aus der Bearbeitung des Papiers und der Pigmente mit chemischen und physikalischen Techniken, durch das Bleichen der Leinwände, den über die Papierebene geblasenen und wieder abgesaugten Kohlestaub entstehen skeletthafte Elemente, Fließ- und Wischspuren und rorschachhafte Überlagerungen, aus denen sich der Betrachter seine Wirklichkeit indizienhaft zusammensetzen muss. Zuweilen könnte man meinen, das zeichnerische Verfahren dringe dabei wie eine Röntgentechnik hinter unsere Vorstellung von Körpern und Physiognomien vor. Jede Linienführung, jeder Schatten nass in nass zusammenfließender Farbverläufe scheint nur dazu gemacht, gedreht, gewendet und immer wieder neu beleuchtet zu werden.

Wo fotografische Bilder im Moment des Auslösens eindeutige Urteile über die Wirklichkeit (und den Porträtierten) fällen, nimmt Lumer stattdessen zeichnerisch die Festigkeit der Entscheidungen zurück. Einzelne Bilder gibt es hier eigentlich gar nicht mehr. Sie sind nur die manifest gewordenen Punkte auf einer Zeitachse stets veränderlicher Prozessverläufe. Würde Farbe nicht trocknen und Wasser verdunsten, könnte man sich vorstellen, dass das zeichnerische Verfahren neu



Installationsansicht *DISRUPTING IDENTITY*, 5Werken Berlin, 2019

begönne oder rückwärts verlief. Das herbeigeführte Gleichgewicht ist so irritierend fragil, dass die Selbstverständlichkeit plakativer Medienbilder plötzlich wie eine Dreistigkeit erscheint.

So wird mit jedem weiteren Bild deutlicher, welche Zumutungen Fotografien an uns richten, die für den Sekundenbruchteil eines Aufnahmемoments mit aller Selbstverständlichkeit faktische Beweiskraft in Anspruch nehmen. Es ist Lumers eigene biographische Erfahrung, in ihrer Kindheit hundertfach für kommerziell verwertete Porträtfotografien Modell gesessen zu haben. Ihr Werk ließe sich so auch als Korrektur einer Entfremdung deuten, der wir unterworfen sind, wenn wir uns in der Widerspiegelung von außen wiedererkennen, ohne uns mit den konstruierten Posen oder dem willkürlichen Entscheidungsmoment der Aufnahme identifizieren zu können.



Installationsansicht *INSERT TITLE*, Humboldt Galerie, Lichthof der Humboldt-Universität, Berlin, 2018
 [O.T. (*INSERT TITLE I & II*), Tusche auf Papier 280 x 200 cm]

In Lumers Werk werden alle Momente und Posen unterminiert. Was im technisch reproduzierten Bild als Augenblick und Ausschnitt isoliert ist, erscheint plötzlich fortsetzbar. Könnte man den abgebildeten Körper in der Vorstellung nicht auch ein paar Grad um seine Achse drehen? Und stellt das janusköpfige Profil da drüben nicht einfach zwei Aggregatzustände der selben Physiognomie zur Diskussion? Wenn die Künstlerin ihre Ausstellung „Refluce“ (wörtlich „Rückfluss“) nennt, bringt sie die Methode mit einem Kunstwort auf den Punkt. Der Titel beschreibt eine Wiederverflüssigung. Hier wird ein Einfluss aufgehoben, die Erstarrung aufgelöst und die Verfestigung zersetzt.

Britta Lumers Zeichnungen verselbständigen sich zu Gegenbildern. Sie sind flüchtig, aber autonom. Unabgeschlossen, aber klar. Sie unterwerfen sich keinem festen Begriff und öffnen sich über das Bild hinausreichenden Zusammenhängen. Was Sie sehen, sind Gegenbilder zu allen Bildinszenierungen, Gegenmittel gegen falsche Eindeutigkeit. Ein Blick in die sozialen Netzwerke oder Nachrichtenmedien zeigt, dass wir mehr solcher „Refluenzen“ bräuchten.



Vitrine mit Zeichnungen, Humboldt-Universität, Berlin, 2018



oben: Installationsansicht *GEGENRUHE*, Galerie Cruise&Callas Berlin, 2016
unten: Installationsansicht *LANGE SICHT*, Galerie Daniel Marzona Berlin, 2018



Diva (11)

Tusche auf Aquarellbütten, 26,5 x 24,7 cm (Staatliche Kunstsammlungen Dresden)



O.T. (19_10_7170)

2019. Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm.



O.T. (19_10_7172)

2019, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm



O.T. (176)

2019, Kohle auf Papier, 100 x 70 cm



O.T. (Horseshoe)
2019, Kohle auf Papier, 100 x 70 cm



O.T. (75 SCHMIDLADENREISE)
2019, Kohle auf Papier, 100 x 70 cm



O.T. (GEGENÜBER DEM ANFANGSZUSTAND EINEN HÖHEREN ZUSTAND ERREICHT)

2018, Tusche auf Papier, 42 x 29, 7 cm



O.T. (18.09.10)

2018, Tusche auf Aquarellpapier, 42 x 29,7 cm (Staatliche Kunstsammlungen Berlin)



O.T. (SOUND POD)

2018, Kohle auf Papier, 42 x 29,7 cm



© T. (19_10_7173)

2019, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm



Q.T. (19_10_7167)

2019, Öl auf Nessel, 80 x 70 cm



O.T. (insert title, links)

2018, Tusche auf Aquarellbütten, 280 x 200 cm



Q 7. (insert title: mitte)
2018, Tusche auf Aquarellbütten, 280 x 200 cm



LANGE SICHT

Daniel Marzona, Berlin, 13. Januar - 24. Februar 2018

Figuration like Never Before: Britta Lumer at Daniel Marzona, Berlin

BY RUDOLPH ARTINFO | JANUARY 16, 2018



"The Park," 2008, ink on paper, 110 x 140 cm
Courtesy of Britta Lumer at Daniel Marzona, Berlin

RELATED

ARTIST
Daniel Marzona

The latest unique works by artist Britta Lumer are currently on display in a solo show in Berlin. The works are not complete until they have been viewed by an audience, whose spectatorship plays a crucial role. "Lange Sicht" will be on display until February 17, 2018, gallery until February 17, 2018.

Though Lumer may be called a figurative artist, her oeuvre is not figurative in the true sense of the word. She does not draw traditional portrait or landscape; her works on paper evolve as something beyond drawing — her figures present something liquid like smudged structure, with indefinite contour. The mystery lies with her technique; she uses a movable worktable for large-format ink drawing, so that the ink flows in all directions, creating accumulation of ink in some place, double lines in another. Thus the creations exceed the artist's imagination and challenge the viewers with their novelty. The contrast between light and dark exemplifies the mystery. Lumer also shows uniqueness in her projection technique. Instead of finished projection, her projection screens are vague and delicate, so that the viewers can tread through them and discover the essence of the creation with a contribution of their own imagination. Thus Lumer's creations have a definite role for the viewers to play.

Britta Lumer was born in 1965 in Frankfurt. She studied at the State Academy of Fine Arts, Frankfurt, and awarded an MFA under Per Kirkeby. She lives and works in Berlin. Her works have been showcased in multiple solo exhibitions in Germany and abroad and in many private and public collections.

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



Illustration: Axel Metzler. Foto: Michael von Fichtelberg. 20.08.11 09:11 Uhr. Bildrechte von Axel Metzler sind durch Kunstwerk geschützt.

Foto: Axel Metzler. 20.08.11 09:11 Uhr

DIE KUNST

Wolke **berleben**. Nur wenn er alles um sich herum als überbewertet und überflüssig ansieht, kann er leben. Denn nur wenn man auf diese gefährlichen Grenzen nicht zu sehr eingetragene Aufmerksamkeit schenkt, kann man die Schönheit in einem einzigen Moment, also gerade aus dem Inneren heraus, beibehalten und sich selbst nicht von innen die Schönheit der Dinge, Tiere und Menschen annehmen lassen. Die Kunst ist ein Mittel, um sich gegen die Welt zu öffnen und sie zu sehen, wie sie ist, und nicht wie sie sein sollte. Die Kunst ist ein Mittel, um sich gegen die Welt zu öffnen und sie zu sehen, wie sie ist, und nicht wie sie sein sollte. Die Kunst ist ein Mittel, um sich gegen die Welt zu öffnen und sie zu sehen, wie sie ist, und nicht wie sie sein sollte.

DIE KÜNSTLER



Wolke **Luther**, 11, wohnt im Prenzlauer Berg in Berlin. Er ist der Sohn von zwei Kunstlehrern. Seit 2007 ging er für ein Jahr an die Kunstschule in Prenzlauer Berg. 2010 und 2011 gewann er den ersten Preis bei der Kunstausstellung der Berliner Kunstschule. Er ist der Sohn von zwei Kunstlehrern. Seit 2007 ging er für ein Jahr an die Kunstschule in Prenzlauer Berg. 2010 und 2011 gewann er den ersten Preis bei der Kunstausstellung der Berliner Kunstschule. Er ist der Sohn von zwei Kunstlehrern. Seit 2007 ging er für ein Jahr an die Kunstschule in Prenzlauer Berg. 2010 und 2011 gewann er den ersten Preis bei der Kunstausstellung der Berliner Kunstschule.



galerie

Daniel Marzona

Gegenbilder zum digitalen Rauschen



Britta Lumer, „Untitled (Cityscape II)“
Foto: Courtesy Britta Lumer, Daniel Marzona

Die Porträts machen es einem einfacher als die Stadtansichten, doch auch sie entziehen sich. Je mehr man versucht, die Züge zu erfassen, Nasen von Mündern zu trennen, Blicken zu folgen, desto stärker verschwimmen sie. Wen sie darstellen möchte, behält Britta Lumer für sich: Irgendwen? Oder vielleicht doch sich selbst? Handelt es sich etwa um eine Antwort auf die Selfie-Manie der sozialen Netzwerke? Gegenbilder dazu könnten es sein, Alternativen zum digitalen Bilderrausch, die sich jeglicher Narration verweigern. Noch unbestimmter, offener sind Lumer's urbane Landschaften. Was diese jedoch umso deutlicher zeigen, ist die Hand der Künstlerin, ihre Technik, ihr eher malerisches Spiel um Kontrolle mit Tusche, Wasser und Papier. Lumer zeichnet an einem beweglichen Arbeitstisch, mit dessen Hilfe sie die Tusche in alle Richtungen fließen lässt, sie trägt auf, wischt wieder weg, bläst nasses Schwarz zurück. Das bedarf Zeit und eines genauen Blicks „Lange Sicht“, der Titel, bezieht sich offenbar ebenso auf Lumer's Zeichenprozess. [b01](#)

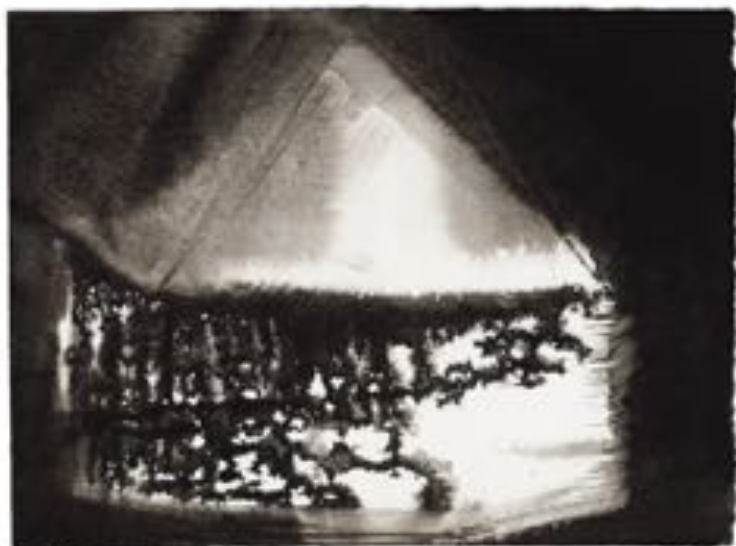
Bis 17. 2., Di-
Sa, 11-18 Uhr,
Friedrichstr. 17



Von Pablo Picasso bis Robert Rauschenberg, Kunsthalle Chemnitz, 12. Nov 2017 bis 18. Februar 2018

Bette Lurie's recent work can be divided into two ongoing series that she started in the 1980s: double- and triple- and depictions of houses. Both series are based on pushing the limits of traditional and familiar motifs. Her portraits simultaneously refer to, and avoid, the representational conventions of portraiture. Disorientated with individual appearances, they focus on varying emotional states ranging from grief to joy. *Self-portrait (and 2 others)* (and 8, both 2015) depicts an only vaguely discernible face underneath the delicate folds of a veil. Here, though the countenance is merely suggested, an overwhelming feeling of sadness is almost tangible. *Resurrection (Fishes)* (2015) takes this approach even further, in so far as the features are almost completely dissolved, the glistening eyes' own reflection in a steamed-up bathroom mirror. *Swissair (Clot)* (2015) shows a dark shade within a human skull that alludes to the fragility of life and our own mortality. — Lurie's work explores issues of security and protection, particularly her drawings of houses. These compositions, which are neither strictly figurative nor fully abstract, include buildings of all types, from rudimentary structures such as cabins that you might find in the woods to stylish depictions of large and complex townhouses. What makes these buildings stand out is that they are drawn like photographic negatives. Rendered in photographic positive, they would seem ordinary and friendly places in which one could easily feel at home, but as negatives, they reverse those emotions, appearing strange and unreal, evoking an unsettling sense of what a home should be. — *Swissair (Switzerland)* (2015) for example, makes an observer standing outside in the shadows, watching a house illuminated with light that exposes the invisible inhabitants to the forces that lurk in the darkness. It is also reminiscent of thermal-imaging cameras, enabling people to be seen in their most private moments, of their most vulnerable. *Parthenon (House of Pearls)* (2012) suggests a best-illustrated fairy world that is crossed by a lake, less like growth, while the walls of *House for Hoya (House made House)* (2012) are merely suggested and the sense is one of illusion. All of Lurie's house drawings address a yearning for safety and shelter, the theoretical distance of inhabitants, however, would suggest that safety is just an illusion. — Lurie's architectural structures and portraits compared to one another: the houses and people exist outside of time and space, detached from any social, cultural or geographic background, which leaves them completely open to interpretation by the viewer. The pictures of houses can be considered portraits of the people who live in them, or of those who engage with the work. Lurie's drawings are the result of an intuitive working process that involves the willing and unwilling of the hand until the desired effect is achieved, and the exploration of a variety of techniques and materials, her most recent works, however, are executed almost entirely in ink on paper. To avoid any kind of distraction she discards colour and exclusively employs black to create her atmospheric works – works that have the power to confront viewers with their own ingrained needs. — *Carrie Krause*





1. Spinnen, 2011, ink on paper, 25 x 20 cm
2. Schnee, 2011, ink on paper, 24 x 20 cm
3. Nebelmeer, 2010, ink on paper, 21 x 20 cm
4. Innenrückblick, 2011, ink on paper, 25 x 20 cm
5. Frau im Haus, 2011, ink on paper, 21 x 20 cm